Das "Zuoz Globe" : eine Raumbühne für Shakespeares Welt

Autor(en): **Horisberger, Christina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 3: **et cetera ; Clorindo Testa**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349074

Nutzungsbedingungen

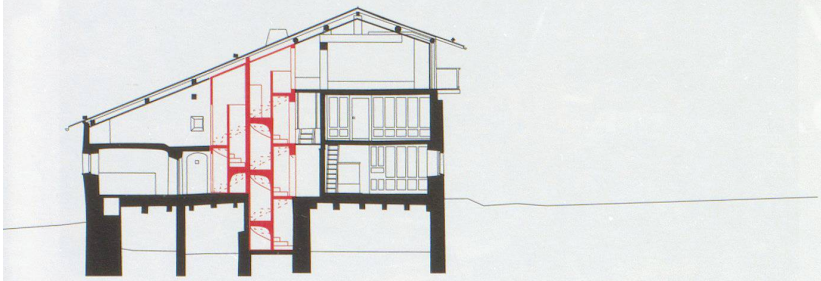
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

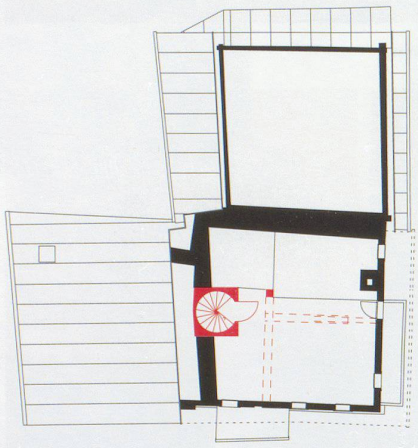
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

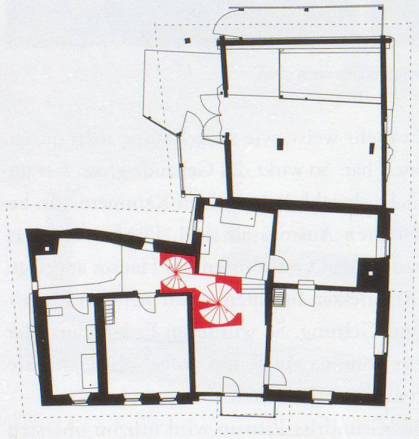
http://www.e-periodica.ch



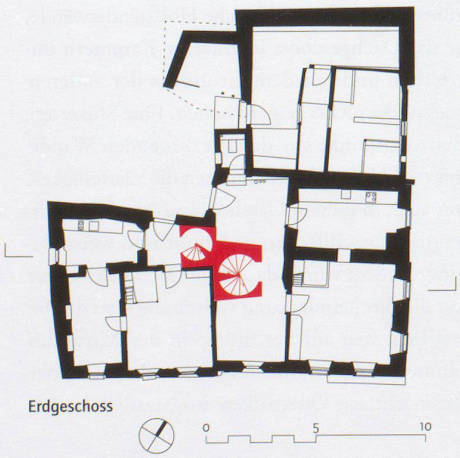
Schnitt



Dachgeschoss



Obergeschoss



Erdgeschoss

auf einer Höhe von 1.8 Metern platziert. Kommt man über die Wendeltreppe in den grossen Raum, schränken die Balken den Blick ein und nehmen Bezug auf die niedrigen Räume im Rest des Hauses.

Ein Kern aus Beton

Die versteckte Treppe ist der neue Kern und das Herzstück des Doppelhauses. Ihre beiden Läufe schrauben sich nebeneinander in der Mitte des Gebäudes nach oben und gewährleisten eine schnelle Erschliessung der vier Stockwerke. die Treppe ist die einzige Verbindung zwischen den beiden Haushälften. Entscheidend für die Lage des Durchgangs war der bestehende Strick: Die Architekten wollten ihn nicht zerschneiden. Die Türe wurde im 1. Obergeschoss zwischen den beiden Treppen platziert. So können die beiden Hausteile autonom oder als Ganzes bewohnt werden. In der grösseren Chesa Gabriel ist die neue Treppe zudem ein wichtiger Bestandteil bei der Definition der Räume. Im Erdgeschoss trennt sie den Vorraum von einer kleinen Bibliothek, im Obergeschoss das Badezimmer von einem weiteren Vorraum.

Mit einer Breite von 65 Zentimetern ist der kleinere Lauf der Treppe relativ schmal. Betoniert wurde direkt an den Rundstrick und an die Bruchsteinmauern. Für die Betonschalung wurden sägerohe Holzplatten verwendet, die Stösse wurden versetzt angeordnet. Durch die weisse Farbe wurde die Treppe in ihrer materiellen Schroffheit besänftigt. Steigt man die Wendeltreppe hoch, ist man ganz für sich, der Beton hält alle Geräusche von aussen ab. So ist es auch im neu geordneten Haus möglich, unbeobachtet durch die Kammern zu gehen und ein Gefühl von Grösse und Ewigkeit zu verspüren.

Raya Badraun

Bauherrschaft: privat
Architekten: Rudolf Fontana & Partner, Domat/Ems, in Zusammenarbeit mit Angela Deuber Architektin, Chur
Termine: Entwurf, Planung und Realisierung 2009–12

Das «Zuoz Globe»

Eine Raumbühne für Shakespeares Welt

Nobel und in seiner warmen Farbgebung einladend zugleich erhebt sich das Haupthaus über den Innenhof des Lyceum Alpinum in Zuoz. Gebaut wurde das internationale Elite-Internat 1913 von Nicolaus Hartmann, dem es, wie auch in seinen anderen Engadiner Hotels und Bauten für die Rhätische Bahn, auch bei dieser Aufgabe gelang, Funktionalität, regionale Bezüge und Noblesse so zu vereinen, dass das Lyceum bis heute nichts von seiner architektonischen Grösse eingebüsst hat. Im nach aussen hin eher schlichten Verwaltungstrakt, der den erwähnten Innenhof nach Nordosten hin abschliesst, ist das Ineinandergreifen von historischer Grandezza, Heimatstil und optimaler Raumorganisation noch heute gut spürbar. Besonders bemerkenswert aber ist, dass Hartmann im Sockelgeschoss der Verwaltung ein Hallenbad eingebaut hat. Im Jahr 1913 war es wohl eines der ersten Hallenbäder der Schweiz überhaupt. Bis in die 1980er Jahre war es in Betrieb, musste aber nach dem Unfall im Hallenbad Uster aus sicherheitstechnischen Gründen geschlossen worden.

Einfaches Raumgerüst

Im Leitbild des international bekannten Alpen-Internats ist nicht nur die Förderung der Verantwortung für sich und die Mitmenschen festgeschrieben; Teamsport und Kultur spielen eine ebenso tragende Rolle. Im spielerischen Erproben von Rollen im Theater kann das Lyceum auf eine lange Tradition zurückblicken. Vor sechs Jahren konnte mit Giovanni Netzer ein renommierter Theaterleiter engagiert werden, der in seinen Inszenierungen an die Shakespeare'sche Tradition des Raumtheaters anknüpft. Da die Form der Aula die Orientierung an antiken und mittelalterlichen Formen des Theaters nicht unterstützte, wurde eine Blackbox im leeren türkisblau gefliesten Bassin des Hallenbads installiert. Aus drei erfolgreichen Aufführungen der «Shakespeare Company» erwuchs dann der Wunsch nach einer

passenden Theaterinfrastruktur. «Nach intensiven internen Abklärungen und Machbarkeitsüberlegungen wurde im Sommer 2008 den Medien erstmals die Idee des Theaterumbaus präsentiert», erläutert Ursula Sommer, Projektleiterin des Theatereinbaus, die Entstehungsgeschichte. Im historischen Kern des Hallenbades sollte ein Theater mit hundert Sitzen inklusive Foyer und Garderobe Platz finden, das nicht nur Hort schulinterner Theaterproduktionen, sondern auch kultureller Begegnungsort für das Oberengadin werden sollte. In der Folge wurde ein Studienauftrag ausgeschrieben, zu dem vier junge Gestaltungs- und Architekturbüros aus dem Kanton Graubünden eingeladen waren. Die Aufgabenstellung beinhaltete nicht nur die neue Nutzung der Räumlichkeiten des ehemaligen Schwimmbads, sondern auch, dass mit dem Theatereinbau ganz bewusst alte Bautypologien des Theaters, insbesondere Shakespeares Globe Theatre in London, in den Entwurf einfliessen sollten.

Das Projekt des in Zürich und Chur arbeitenden Innenarchitekturbüros Gasser Derungs hat die Jury in vielfacher Hinsicht überzeugt. Als Einzige haben sie das alte Schwimmbad strukturell bewahrt und gerade aufgrund seiner spannenden historischen Architektur in den neuen Theatereinbau eingebunden: Eine Holzständerkonstruktion stützt sich – losgelöst von Decke und Wänden – wie ein Pfahlbau auf dem Grund des Bassins ab, die Volumetrie des Hallenbades nachzeichnend. Typologisch und organisatorisch lehnt sich das in einer reinen Zimmermannskonstruktion durch Holzverbindungen konstruierte Lärchenholzgerüst an das Londoner Globe Theatre an. Die Anordnung der Sitzstufen um eine zentrale Bühne nimmt aber auch Formen des antiken Amphitheaters und des barocken Hoftheaters auf. Die fast schon brachiale Einfachheit des Raumgerüstes entwickelten die Architekten zu einem grossen Teil aus dem architektonischen Kontext heraus: Das neu Hinzugefügte sollte sich harmonisch und in einer atmosphärischen Verdichtung in das Bestehende einfügen. Bereits im Wettbewerb verdeutlichte sich für Gasser Derungs, dass die Holzkonstruktion nicht orthogonal, sondern als Antwort auf die fehlende Raumsymmetrie aus dem Raster ausbrechen sollte.

Die Mittelbühne ist dreiseitig von Sitzstufen umgeben. Eine Estrade, durch hellgraue Vorhänge vom Theaterraum abtrennbar, umläuft die Sitzreihen. Sie dient als Zutritt, kann aber auch als erweiterte Raumschicht in die Inszenierung mit einbezogen werden. Eine in die Bühne integrierte Klappe ermöglicht den direkten Zugang des Untergrundes. Die Wände des Bassins können zusätzlich mit (farbigem) Licht bespielt werden. Die Raumbühne erweitert sich so zwischen den Sitzstufen hindurch in eine fast sphärische Tiefe. Während für das Wettbewerbsprojekt Sitzstufen in der Tradition des Globe Theatre angedacht waren, entschied man sich in einem weiteren Schritt zugunsten des Komforts für den Einbau von Klappstühlen. Da sich kein geeignetes Standardprodukt fand, wagten Gasser Derungs eine Eigenentwicklung. Fasziniert von den organischen Formholzstühlen der 1950er-Jahre entdeckten sie bei ihren Recherchen einen filigran-organischen Stuhlentwurf von Egon Eiermann, dessen Sitz- und Rückenschalen den Vorstellungen von Gasser Derungs sehr entsprachen. Es zeigte sich als Glücksfall, dass die Firma Wilde+Spieth den Innenarchitekten die Rechte für eine Weiterentwicklung zur Verfügung stellte. Dadurch konnten die Stühle mit einem Schweizer Metallmöbelbauer kostengünstig realisiert werden. Harmonisch und bildhaft fügen sich die neuen Klappstühle in das Gesamtambiente des Theaterraumes ein: Wie schemenhafte Figuren scheinen sie auf die Aufführung im Raumtheater zu warten, lang bevor der eigentliche Besucher darin Platz genommen hat.



Neuer Eingang im Sockelgeschoss



LICHT UND SCHATTEN: MIT MASS – NACH MASS!

3664 Burgistein-Station | Tel. 033 359 80 80 | Fax 033 359 80 70 | www.storama.ch | info@storama.ch
3018 Bern | Tel. 031 991 17 17 | Fax 031 991 17 18

STORAMA Suntime
SONNEN- UND WETTERSCHUTZ – SEIT 1980

«Die ganze Welt ist eine Bühne»

Der so atmosphärisch verdichtete, mehrschichtige Theatereinbau erforderte nur minimale Eingriffe in die bestehende Bausubstanz und somit verhältnismässig geringe Kosten. Auch dies überzeugte die Jury bereits im Wettbewerbsprojekt. «Es war eine Vorgabe des Projekts», so Projektleiterin Ursula Sommer, «dass die Kosten für den Theaterneubau über Fundraising finanziert werden sollten. 800 000 Franken konnten termingerecht durch Spendengelder sichergestellt werden.» Die Differenz zur Bausumme von 1.25 Millionen Franken wurde dem Projekt durch den Verwaltungsrat zugesprochen.

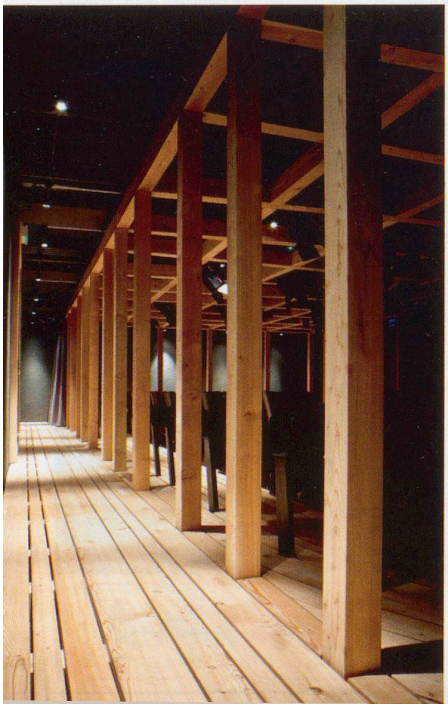
Das eng gesetzte Budget verlangte von den Architekten und Baufachleuten allerdings auch während der gesamten Projektierungsphase genaueste Abwägungen und Abklärungen. So wurde das Engadiner Lärchenholz zu einem Zeitpunkt geschlagen und gelagert, als das Projekt noch kein grünes Licht hatte. Die Herausforderung an das Budget lag indes weniger im Raumgerüst selbst, als vielmehr in den baulichen Massnahmen, die der Eingangsbereich und das Foyer erforderten.

Empfangen wird der Besucher des «Zuoz Globe» von einem kühn auskragenden Dach, das sich in einer einladenden Geste zur Landschaft hin öffnet. Durch eine Bodenleuchte angestrahlt, hebt sich das Vordach aus warmgrau eingefärbtem Sichtbeton als eigenständiges, ganz klar neues Element vom Sockelgeschoss ab. Auf der Unterseite des Dachs, das die Besucher schützend empfängt, kann man das Shakespeare-Zitat: «Die ganze Welt ist eine Bühne» (All the world's a stage) lesen. «Gerade der Eingangsbereich stellte grosse Anforderungen an die Ingenieure, Baumeister und Architekten», erklärt Remo Derungs, – «trägt dieser doch statisch nicht nur sich selbst, sondern gleichzeitig auch Teile der bestehenden Hausfassade». Diese hatte sich im Lauf der Zeit über dem Eingangsbereich nach vorne geneigt und musste statisch aufgefangen werden. Da auch die bestehende Hourdisdecke für hundert Personen zu wenig belastbar war, wurde im Foyer ein neuer Boden eingezogen. Das vorhandene Volumen im Kellergeschoss ermöglichte ein neues Eingangsniveau mit einem Gewinn von 70 Zentimetern Raumhöhe. Die multifunktionale, schwebend in den Raum integrierte, helle Lärchenholz-Theke mit dahinterliegender Garderobe nimmt im Foyer das Material des Theatereinbaus auf, während der zum Terrazzo geschliffene, eingefärbte Betonboden in flachen Stufen zum Raumtheater hinaufführt. Auch hier ist es Gasser Derungs gelungen, regionale Materialien und den ausdrucksstarken historischen Baubestand zu einem grosszügigen, atmosphärisch warmen und stimmigen Ganzen zu fügen. Die bestehende Bruchsteinmauer wurde durch Sandstrahlen von ihrem Verputz befreit. Die Wände im Foyer sind, den regionalen Baustil zitierend, in einem abgetönten Weiss verputzt. Die historische Betonkassettendecke wurde nicht verkleidet, sondern schwarz gestrichen, während schwarz isolierte Leitungsrohre frei sichtbar aus dem Boden zur Decke aufsteigen und sich in einem grafischen Muster verteilen. Durch diese Leitungen fliesst das warme Wasser für das gesamte Lyceum, gespiesen aus der zentralen Heizungsanlage im Kellergeschoss. Eine fast schon symbolische Bedeutung manifestiert sich in dieser gelungenen Inszenierung der schwarzen Rohre, die sich vor dem Lichtband abzeichnen: Das Theater wird im Sinne Shakespeares zum pulsierenden Lebensraum mit seinen dunklen, aus dem Untergrund aufsteigenden und sich nach und nach erhellenden Geschehnissen.

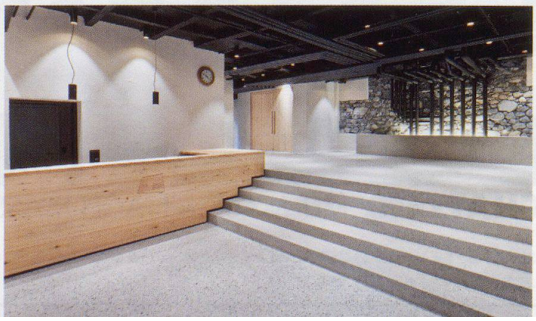
Das «Zuoz Globe» überzeugt durch seine gestalterische Vielschichtigkeit. Gerade der liebevolle und grossen Respekt zollende Umgang mit dem Vorhandenen und die Transformation historischer Theatertypologien in ein modernes, wandelbares Bühnenhaus verschmelzen zu einer atmosphärisch dichten Gesamtlösung. Nicht zuletzt waren es auch eine Reihe von glücklichen Fügungen, wie Remo Derungs betont, sowie das Know-how der Baufachleute und das gelungene Fundraising, die das «Zuoz Globe» möglich machten, das in nur sieben Monaten realisiert und im Dezember 2011 eröffnet wurde. Entstanden ist eine neue Theaterbühne, die nicht allein durch ihr flügelartig auskragendes Dach über die Engadiner Landschaft hinaus auf sich aufmerksam macht.

Christina Horisberger

Lärchenholzgerüst als Theater-Einbau im ehemaligen Schwimmbad (rechts), Estrade als mögliche Erweiterung des Bühnenraums (links) und Foyer mit inszenierten Rohrleitungen (unten)







Bilder: Benjamin Hofer